

**Bischof Dr. Markus Dröge**  
**Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

**Wort des Bischofs für Radio 88,8**  
**Samstag, 21. November 2015**

**„Die Anschläge von Paris“**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

Kerzen leuchten in der Dunkelheit. Ein Meer aus Blumen vor den Absperrungen der französischen Botschaft am Brandenburger Tor verwandelt das Grau der Straße in einen bunten Teppich. „Je suis Paris“ ist auf einigen der Karten zu lesen. Dazu Worte der Hoffnung und immer wieder auch Gebete. Viele Menschen halten hier inne. Wut, Trauer, Anteilnahme ist in den Gesichtern zu lesen. Gefühle der Ohnmacht genauso wie Aufbegehren gegen den Terror von Paris: „Jetzt erst recht: Wir lassen uns unsere Freiheit nicht nehmen“. Eine Atmosphäre der gespannten Ruhe erfüllt den Pariser Platz, direkt vor dem Brandenburger Tor, das in den französischen Nationalfarben Blau, Weiß und Rot erstrahlt.

Gerade einmal eine Woche ist nach den erneuten Anschlägen in Paris vergangen. Eine kurze Zeit. Viel zu kurz, um schon jetzt genau zu wissen, wie es weitergehen soll. Trauer braucht Zeit. Trauer braucht einen Ort. Morgen ist Ewigkeitssonntag, von vielen auch Totensonntag genannt. In unseren Kirchen werden die Namen der Verstorbenen dieses Kirchenjahres verlesen. Es werden Kerzen für sie entzündet. Auch die Opfer der Anschläge von Paris werden in das Gebet hineingenommen. Zeichen dafür, dass bei Gott kein Mensch vergessen wird. Mit dem Ewigkeitssonntag bekommt das Gedenken und Erinnern an unsere Verstorbenen Zeit und Raum. Zeit zum Innehalten. Und die brauchen wir. Als Einzelne und auch als Gesellschaft. Die spontanen Trauerbekundungen auf dem Pariser Platz sind dafür das beste Beispiel.

Innehalten, die Trauer zulassen und den eigenen Gefühlen Raum geben: das ist jetzt dran, und nicht ein Aktionismus, der zu vorschnellen Reaktionen führt. Das Gefühl, der Trauer und der Wut sofort etwas entgegensetzen zu wollen, ist menschlich nur

allzu verständlich. Aber wir dürfen uns jetzt nicht von diesen Gefühlen leiten lassen. Wir brauchen Zeit zum Innehalten. Der morgige Sonntag lädt uns dazu ein. Damit wir uns nicht zu schnell mit Worten wie „Der Feind“, „Krieg“ und „Gegenschlag“ in eine Spirale der Gewalt verwickeln lassen. Damit wir nicht vorschnell den hasserfüllten Terror mit dem Islam gleichsetzen. Damit wir nicht die Menschen, die aus Kriegsgebieten zu uns flüchten und Schutz suchen, unter Generalverdacht stellen. Schnelle Militäreinsätze sind gefährlich. Besonders dann, wenn sie ohne ein international abgeprochenes Konzept gestartet werden - ohne eine gemeinsame diplomatische und wirtschaftliche Strategie, die die Geld- und Waffenströme, die den IS am Leben halten, unterbricht.

Innehalten ist das Gebot der Stunde:

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Das sind Jesu Worte aus der Bergpredigt. Jetzt, so kurze Zeit nach den Anschlägen, ist es gut, einander zu stützen, wenn das Herz schwer ist und die Knie wanken. Und dabei die Hoffnung auf Frieden und Freiheit nicht fahren zu lassen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.